



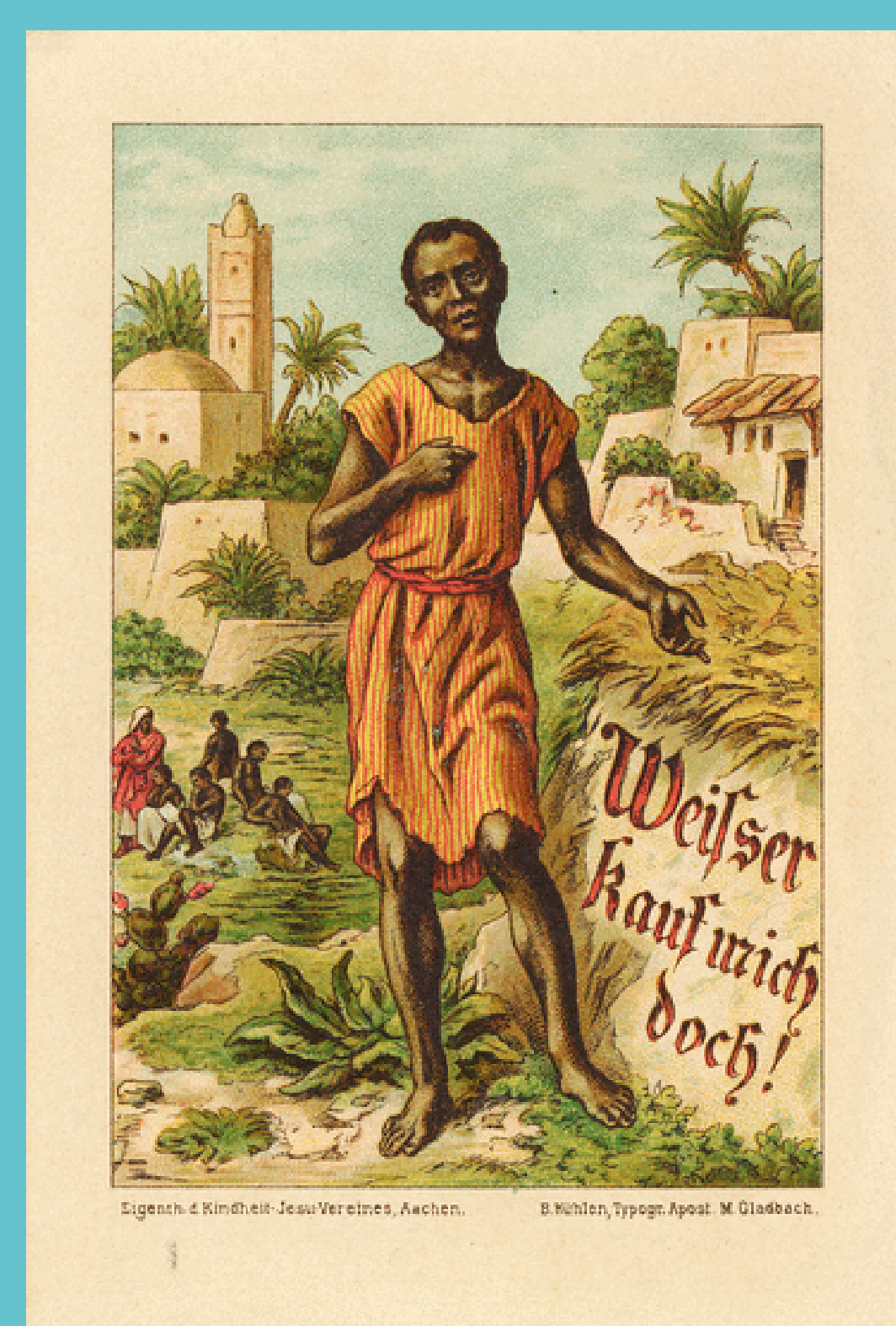
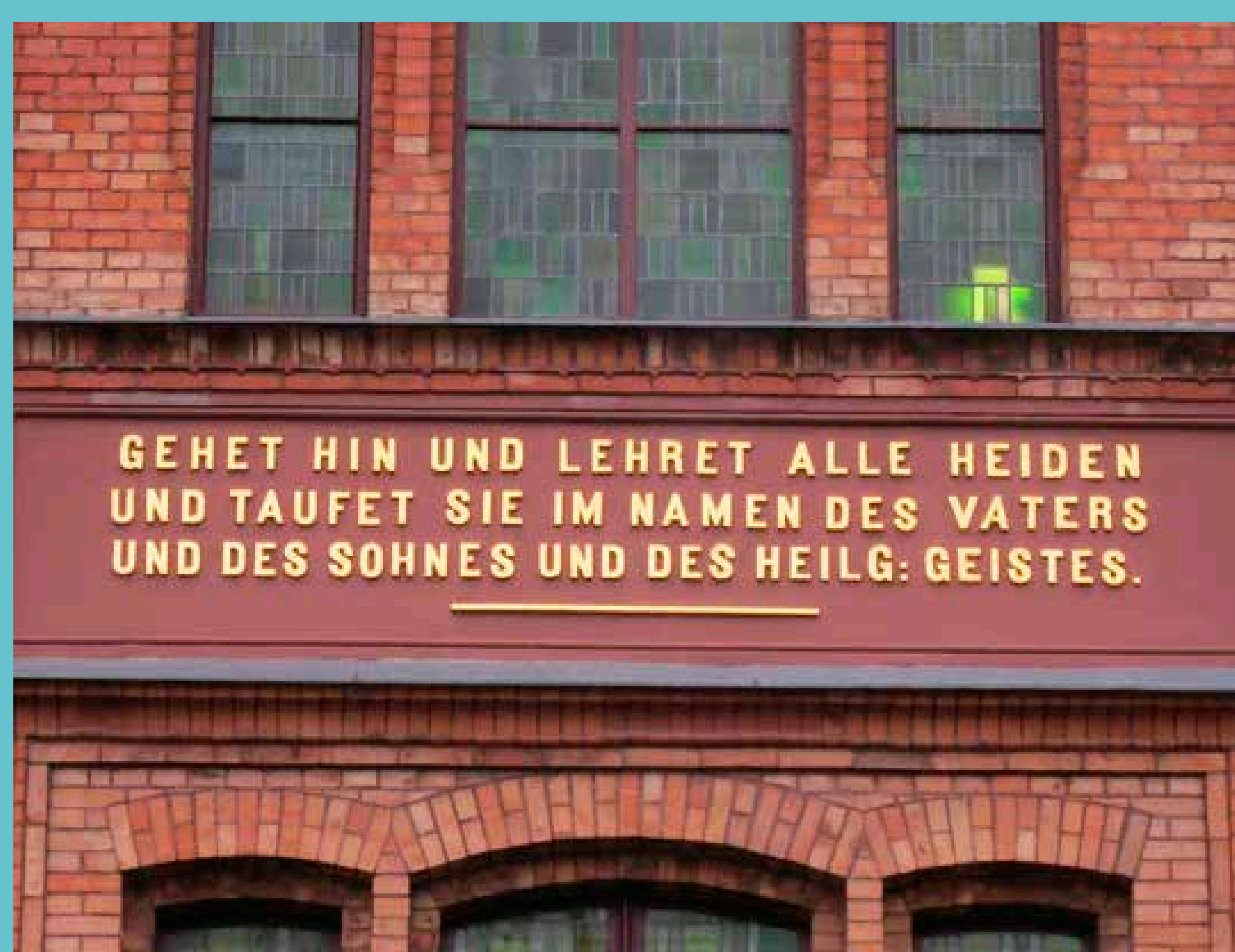
Bethlehemkirchplatz

Historische Verstrickungen: Christliche Missionen und der Kolonialismus

Die ersten Missionare, die in der Bethlehemskirche ausgebildet werden, reisen mit Missionsgesellschaften anderer Kolonialmächte. Ab 1842 darf das Missionswerk, das zu diesem Zeitpunkt den Namen »Evangelischer Missionsverein zur Ausbreitung des Christentums unter den Eingeborenen der Heidenländer« trägt, selbst Missionare entsenden.

Missionare, Missionslehrer, -inspektoren und -wissenschaftler interpretieren den Missionsauftrag verschieden. Sie erkennen das koloniale System als solches aber nicht nur an, sondern verhandeln auch über die spezifische Rolle der Kir-

che. Mit ihrem Selbstverständnis, die eigene Glaubensvorstellung sei überlegen und hätte einen alleingültigen Geltungsanspruch, sind christliche Missionen tief in das Projekt des Kolonialismus verstrickt. Der Anspruch, Menschen in kolonisierten Gebieten zum einzig »richtigen« Glauben zu bekehren und so zu ihrer »geistigen Hebung« beizutragen, ist eng an die Idee einer »Zivilisationsmission« geknüpft. In der Kolonialpolitik des Deutschen Kaiserreichs Ende des 19. Jahrhunderts spielt die Erziehung zur Arbeit dabei eine tragende Rolle. Die Gossner Mission ist noch heute in Asien und Afrika tätig. ■



Unfreie Arbeit und Rassismus

AUDIOGUIDETOUR



Wilhelmstraße 92: Gedenktafel Berliner Afrika-Konferenz

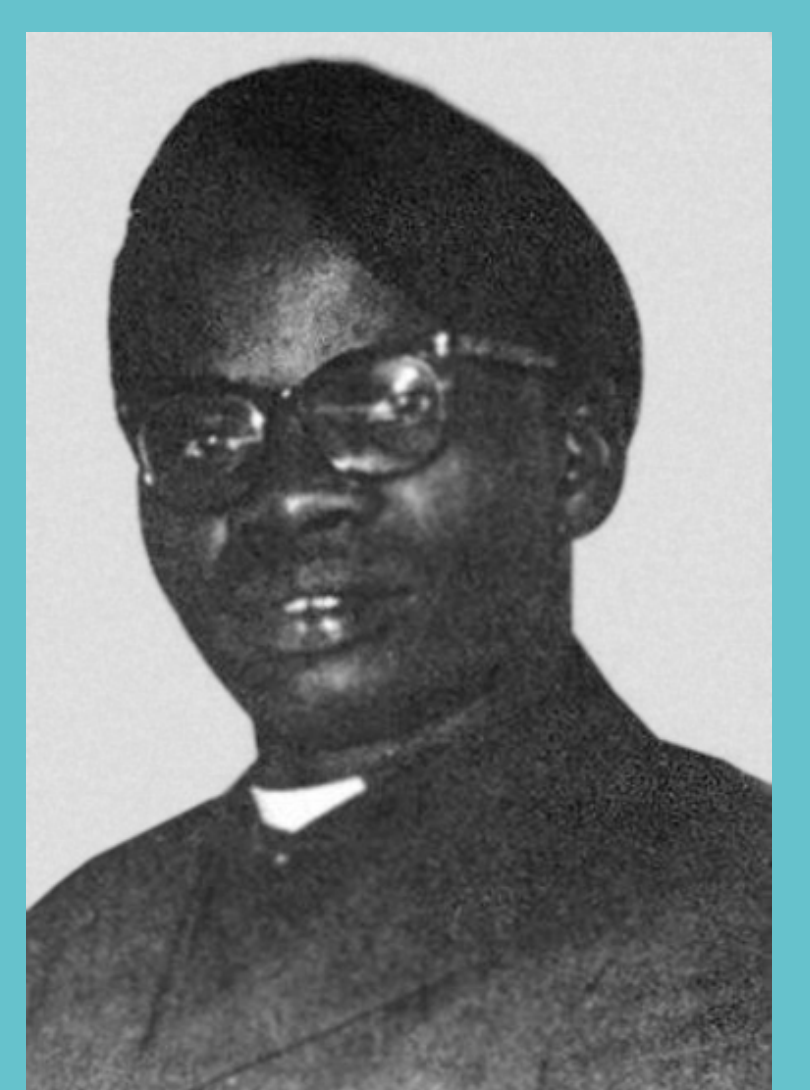
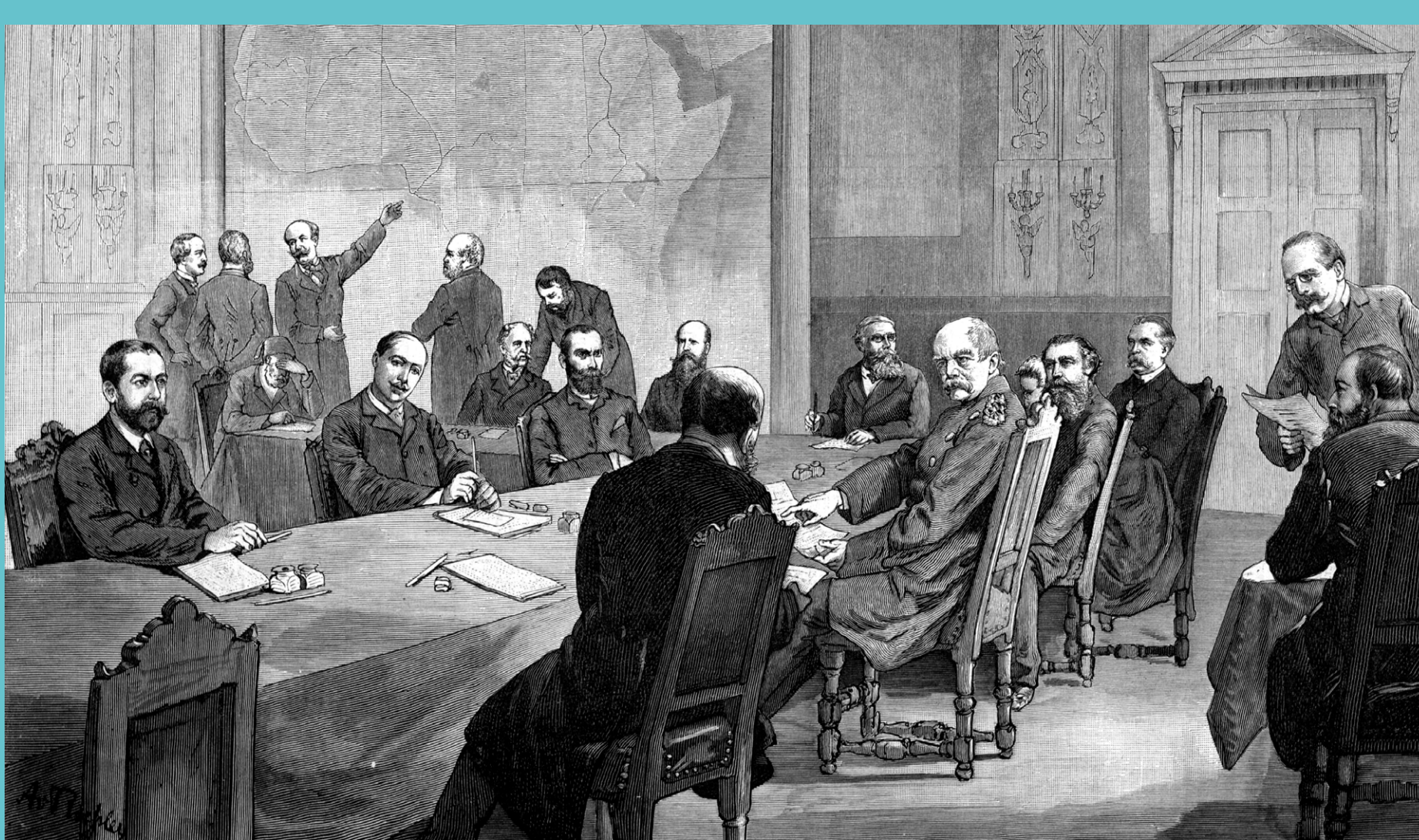
Die Anfechtung herrschender Geschichtsversionen

Seit 2005 erinnert eine bescheidene Stele an ein Ereignis von weltgeschichtlicher Dimension: »Niemals zuvor in der Geschichte der Menschheit haben sich die Staaten eines Kontinents zur Aufteilung eines anderen zusammengefunden, eines Erdteils, dessen rechtmäßige Herrscher von dieser Aufteilung nicht einmal Kenntnis hatten.«

In der europäischen Geschichtsschreibung wird die Berliner Afrika-Konferenz häufig als zweitrangiges Ereignis abgetan. So lassen sich viele geschichtliche Zusammenhänge und ihre Folgen verdrängen. Das betrifft nicht nur die von Deutschen verübten kolonialen Verbrechen, sondern auch

den antikolonialen Widerstand, die heutigen Nachwirkungen des deutschen Kolonialismus auf die deutsche Gesellschaft und nicht zuletzt die aktuellen Kämpfe gegen Rassismus und weißes Überlegenheitsdenken.

In Schwarzen Geschichtsschreibungen gilt die Berliner Afrika-Konferenz als bis heute prägendes Schlüsselereignis für das afrikanisch-europäische Verhältnis. Sie ist Ausgangspunkt, um die komplexen historischen Prozesse und individuellen Erfahrungen, die mit dem Kolonialismus und kolonialer Gewalt verbunden sind, zu erinnern und sichtbar zu machen. ■



Unfreie Arbeit und Rassismus

AUDIOGUIDETOUR



Mohrenstraße

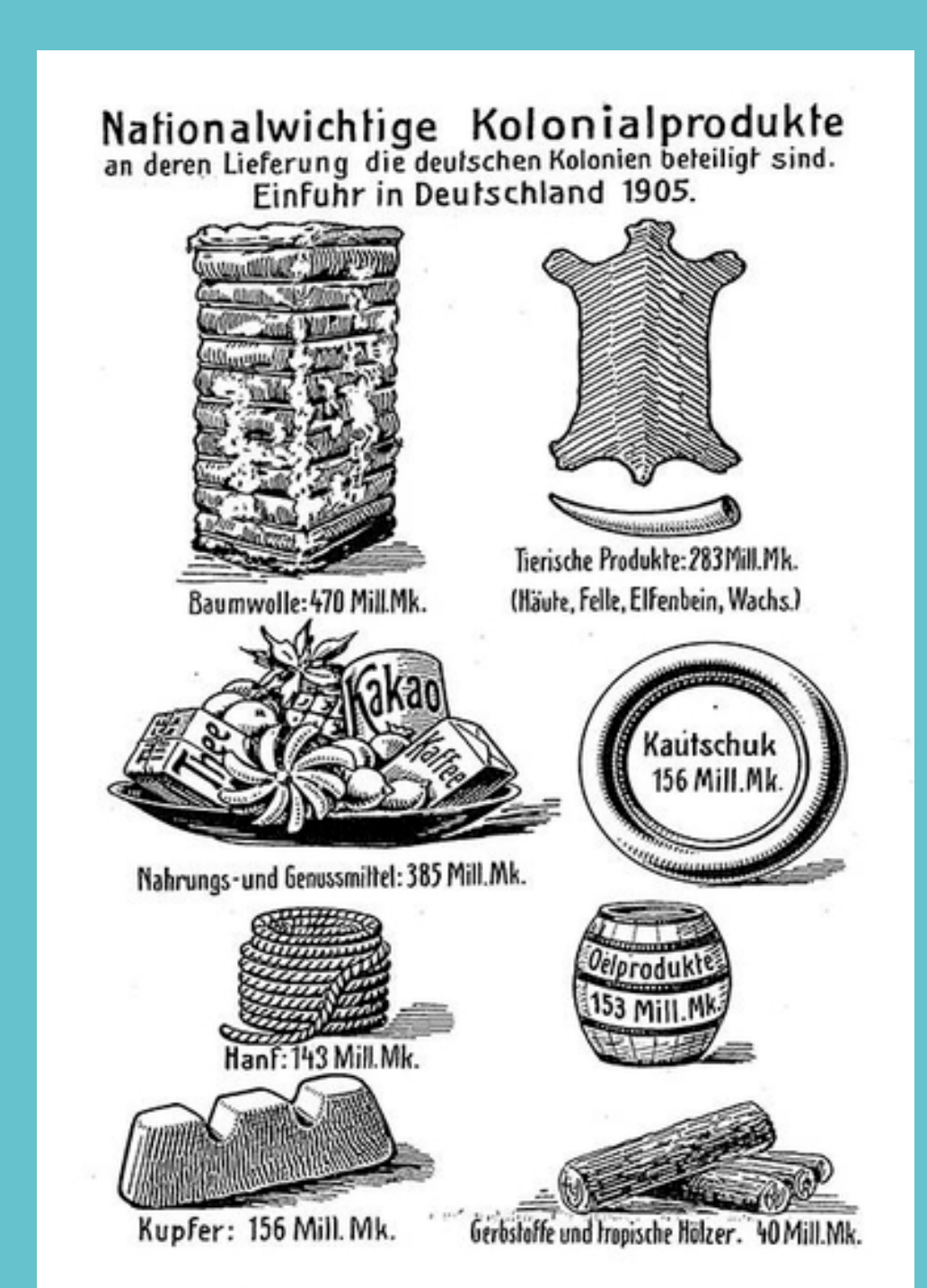
Wegen Rassismus geschlossen

M***-Straße 10: Erster Firmensitz der Sarotti-AG

Der Sarotti-M*** Karriere eines umstrittenen Markenzeichens

Der Name »Sarotti« taucht erstmals 1852 auf, als Heinrich Ludwig Neumann die »Confiseur-Waaren-Handlung Felix & Sarotti« eröffnet. 1881 übernimmt der Konditor Hugo Hoffmann das Unternehmen. 1918 und 1922 meldet Hoffmann zur Steigerung des Wiedererkennungswerts zwei Bildmarken an: Sie zeigen mit Turban, Pluderhosen und Schnabelschuhen ausgestaffierte, schwarze kindliche Dienerfiguren. Die Firmenlogos sollen sich der Kundschaft besser einprägen, aber auch handwerkliche Tradition und Erfahrung verkaufen. Die Idee für das Motiv ist vermutlich vom ersten of-

fiziellen Firmensitz inspiriert. Dieser befindet sich für kurze Zeit in der M***-Straße 10. Das Markenzeichen des Unternehmens, der »Sarotti-M***«, wird zu einem der berühmtesten Werbeträger in der deutschen Wirtschaftsgeschichte. Kaum jemand kennt sie nicht, die Figur, die mit der Schokolade Genuss verspricht und Glück bringen soll. Die Geschichte des »Sarotti-M***« ist jedoch nicht so harmlos. Er vermittelt ein Menschenbild, dessen Ursprünge im Kolonialismus liegen, und steht damit geradezu sinnbildlich für eine lange Tradition von unfreier Arbeit und Ausbeutung. ■



Unfreie Arbeit und Rassismus

AUDIOGUIDETOUR